



Ein Genuss in Texten und Bildern: Das neue Werdenberger Jahrbuch ist erschienen und glänzt mit einer Vielfalt an Themen.

Bild: PD

# Personen und Objekte im Fokus

Das aktuelle Werdenberger Jahrbuch richtet sein Augenmerk auf die von Menschen geformte Umgebung.

Adi Lippuner

**Werdenberg** Die 33. Ausgabe des Werdenberger Jahrbuches widmet sich einem Thema, das alle umgibt, an dessen Werken jedoch meist achtlos vorbei gegangen wird – die regionale Baukultur. Es ist, wie der Vorstand und die Redaktion der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) im Vorwort zum Buch schreiben, «ein Thema, das für hitzige Debatten sorgen kann, das gewissen Gesetzen und Bedingungen unterliegt und immer auch eine Balance zwischen Funktion und Form finden muss».

Im Fokusteil sind, nebst wissenschaftlichen Betrachtungen und Dokumentationen über

Bauwerke und Siedlungsstrukturen, auch Würdigungen zweier Persönlichkeiten, welche baulich herausragende Werke in der Region schufen, zu lesen. Nicht zu vergessen das alte Eingangsportal des Spitals in Grabs, welches als «Objekt des Jahres» im Panoramateil eine kulturhistorische Würdigung erhält.

Corona, das fast alles bestimmende Thema des Jahres, wird mit einem Blick auf das Leben der Bewohnenden des Pflegeheims Werdenberg, welche während des Lockdowns keine Besuche empfangen durften, aufgearbeitet.

### Arbeiten unter «erschwernten Bedingungen»

Für die Autorinnen und Autoren war das Verfassen der Beiträge

während der vergangenen Monate nicht einfach. Redaktionsleiterin Sarah Mehrmann erinnert sich an die Zeit während des Lockdowns im Frühling: «Da waren Archive nicht zugänglich, es konnten Informationen nicht wie geplant beschafft werden und so war das Einhalten der Abgabetermine für einige eine Gratwanderung.»

Und dann die Absage der Buchvernissage: «Ich habe mich innerlich darauf vorbereitet, denn niemand wusste, wie sich das Coronavirus verhalten würde und welche Einschränkungen auf uns zukommen. Deshalb war es nicht so enttäuschend. Etwas traurig bin ich, dass wir das Buch – zusammen mit den Autoren – nicht gebührend fei-

ern können.» Die direkten und persönlichen Rückmeldungen, aber auch die Wertschätzung, welche die Autorinnen und Autoren jeweils an der Vernissage erfahren, werde dieses Jahr fehlen, so Susanne Keller. Als bereichernd erlebten alle Beteiligten – nebst der Redaktionsleiterin Sarah Mehrmann auch die Redaktorinnen Clara Müller und Claudia Finkle – die Zusammenarbeit der Begleitgruppe. «Wir haben einen fixen Kern und je nach Schwerpunktthema kommen Fachleute dazu», so Susanne Keller. Beim Durchblättern des Jahrbuches springen nicht nur die geschriebenen Texte ins Auge. Jeder Beitrag ist bebildert und weckt damit den Wunsch, sich doch das eine oder andere mit eigenen Augen und

allenfalls auch etwas genauer zu betrachten. Auch Zahlen, Daten und Fakten geben Einblicke, unter anderem in die Entwicklung des Infrastruktur-Netzwerkes in der Region. Und dann wäre da noch die Spurensuche zur Bahnhofarchitektur, welche zur eigentlichen Bahnhofarchäologie wird und zu wenig bekannten oder vielmehr längst vergessenen Hintergründen und Zusammenhängen führt. «So zeugen die Bahnhöfe und Haltestellen zwischen Salez und Trübbach von einer überraschend wechsellvollen Geschichte entlang einer Eisenbahnlinie, die ursprünglich als Zubringer einer Ostalpenbahn gedacht war», ist unter dem Titel «Bahnhofarchitektur im Werdenbergischen» zu lesen.